

Dienstag,

Nro. 108.

29. September 1857.

### Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d. W e l z h e i m. — An die Gemeinderäthe.

Unter Bezugnahme auf den oberamtlichen Erlaß vom 25. September 1856, Remsthalbote Nro. 110, werden die Gemeinderäthe angewiesen, die Revision der Gebäude-Feuer-Versicherungsbücher auf den 1. Januar 1858 alsbald in der, durch den obigen Erlaß vorgeschriebenen, Weise vorzunehmen und die Verzeichnisse der zu schätzenden Gebäude, bei Wartboten-Vermeidung spätestens bis 15. Oktober d. J. an das Oberamt einzusenden.

Den 28. September 1857.

K. Oberamt Gmünd. K. Oberamt Welzheim.  
Schemmel. Schippert.

Am 29. September 1857. G m ü n d.

### A m t s - V e r s a m m l u n g.

Am Donnerstag den 1. Oktober d. J. Vormittags 8 Uhr

wird eine Amts-Versammlung auf hiesigem Rathhause abgehalten werden, bei welcher folgende Gegenstände vorkommen:

- 1) Wahlen,
  - a) des Bezirksauschusses zu Bildung der Geschworenenlisten,
  - b) des Bezirksrekutirungsraths,
  - c) des Ausschusses zu Prüfung der Amtspfleg-Rechnung.
- 2) Publikation der Oberamtsparkassenrechnung pro 1856;
- 3) Genehmigung eines Markungs- und Steuergrenzausgleichungsvertrags;
- 4) Straßenbau- und Unterhaltungsangelegenheiten;
- 5) Publikation der Amtspflegrechnung pro 1856/57.

Die Ortsvorsteher werden aufgefordert, pünktlich zu erscheinen, wobei bemerkt wird, daß nach dem bestehenden Turnus folgende Gemeinden stimmberechtigt sind:

Gmünd, Heubach, Waldstetten, Göggingen, Iggingen, Mögglingen, Oberbettringen, Oberböbingen, Straßdorf, Bargau, Lautern, Durlangen, Herlikofen, Spraitbach, Reichenbach, Unterböbingen, Täferroth und Weiler.

Zur Wahl des Bezirksauschusses zu Bildung der Geschworenenliste haben die Ortsvorsteher der stimmberechtigten Gemeinden unfehlbar die

### B ü r g e r - A u s s c h u ß - M a n n e r

mitzubringen.

Den 21. September 1857.

K. Oberamt. Schemmel.

### Kirchenkirnberg. Liegenschafts-Verkauf.

Am Mittwoch den 7. Okt. d. J. Vormittags 10 Uhr

verkaufen die Erben der Jakob Weller, Bauers Wittve von Unterneufstetten, auf dem Rathhause zu Kirchenkirnberg, unter waisengerichtlicher Leitung:

1 1/2 Mrg. 25,0 Rth. Wiesen in der Strieth auf der Markung Fornsbad, neben Georg Tobias Klent u. Gottlieb Bohn, Anschlag 300 fl.;

1 1/2 Mrg. 37,5 Rth. Wiesen in den Langwiesen, Markung Hausen, neben den Graben und Georg Münz von Schloßhof, Anschlag 300 fl.;

5 1/2 Mrg. 38,0 Rth. Nadelwald im Hau, Markung Klingen, neben David Börner, Hammerschmied, Gottfried Koller von Klingen u. Georg Wahl von Hausen, Anschlag 600 fl.

Den 22. Sept 1857.  
Schultheiß Schumann.

### Vermischte Anzeigen.

G m ü n d.  
Dankefagung.



Für die liebevolle Theilnahme und Unterstützung während der langen Krankheit meines zu früh dahingegangenen Vaters, sowie für die ehrenvolle Begleitung zu seiner Ruhestätte sage ich den herzlichsten Dank.

Die tieftrauernde Wittin:  
Walburga Börscht  
mit ihren 4 Kindern.

G f c h w e n d.  
Dankefagung.

Die beiden Unterzeichneten, welche bei dem am 15. Juli hier stattgehabten Brande einen großen Theil ihrer Habe verloren, sagen den edlen Menschenfreunden in Gmünd, namentlich den Lehrern der Stadt und Umgegend, für die bewiesene Theilnahme und die vielfache und namhafte Unter-

stützung, den gerühmtesten Dank. Dieser ist um so lebhafter, als ihnen von dieser Stadt so schnelle Hilfe zu Theil ward, die ja in solchem Unglücke doppelten Werth

hat. Möge den edlen Gehern Gottes reicher Segen zu Theil werden!  
Schulmeister Kuttner.  
Unterlehrer Tritt.

### Tanz-Unterricht.

Der Unterzeichnete empfiehlt hiemit einem geehrten Publikum seinen Tanz-Unterricht im Gasthaus zum Ritter, in welchem alle Tänze, sowie auch die Francaise, in wenigen Stunden bei schöner Körperhaltung gelernt werden. Die Aufnahme kann jeden Tag geschehen.

Zu recht zahlreicher Theilnahme ladet ergebenst ein  
J. P. Frschlinger.  
Das Nähere ist im Ritter zu erfragen.

G m ü n d.  
Ein gewandter Presser findet gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung, bei wem? sagt die Redaktion.

ohne Lehrgeld nimmt sogleich in die Lehre. Wer? sagt die Redaktion.

G m ü n d.  
Einen Küberlehrling mit oder

G m ü n d.  
Einen guten Krauthobel hat zu verkaufen.  
Küfer Wezenmayer  
in der Waldstettergasse.

G m ü n d.

# Photographische Portraits

werden täglich von Morgens 8 Uhr bis Abends 5 Uhr um die Preise von 48 fr. bis 1 fl. 18 fr. im Gasthof zum Adler dahier verfertigt. Indem für sprechende Aehnlichkeit garantiert wird, empfiehlt sich der Unterzeichnete mit dem Anfügen, daß Musterbilder im Laden des Herrn Heinzmann auf dem Markt zur gefälligen Ansicht aufgestellt sind, einem verehrten Publikum bestens.

**Fehle, Photograph.**

G m ü n d.

## Museum.

Der Festball zur Feier des Geburtsfestes Seiner Majestät des Königs findet

Donnerstag den 1. Okt. statt.

Anfang Abends 7 Uhr.

G m ü n d.

Sehr gute

**Augsburger Kartoffeln,** das Sri. zu 32 fr., bei Abnahme

größerer Parthien noch billiger, 15 Sri.

**Welschkorn**

und circa 5000

**Ungersien**

hat zu verkaufen

Stadlinger.

G m ü n d.

Einen alten eisernen Dfenhelm hat zu verkaufen. Wer? sagt die Redaktion.

**Haubersbronn.**

Ich besitze etwa 12 Eimer vor-

jährigen, ganz guten Untertürkheimer Wein, und gebe von demselben in größeren oder kleineren Partien zu den billigsten Preisen ab.

Karl Groß, Wittwe.

G m ü n d.

**Feuerwerkstätte = Verpachtung.**

In dem ehemaligen Schmied Picard'schen Haus habe ich eine solche nebst Beschlagbrücke und die Wohnung über eine Stiege zu verpachten.

Joh. Bapt. Mayer am Markt.

G m ü n d.

Ein einzelnes Zimmer zu ebener Erde wird gesucht.

Näheres bei der

Redaktion.

**W i s g o l d i n g e n .**

Geld auszuleihen.

Die hiesige Heiligenpflege hat 50 fl. zu 4 1/2 % sogleich auszuleihen.

G m ü n d.

500 fl. hat gegen gehörige Sicherheit und 4 1/2 % Zins sogleich auszuleihen

Stadlinger.

G m ü n d.

Bei der musikalischen Unterhaltung des hiesigen Cäcilienvereins zu Gunsten der Abgebrannten in Welblingsfelden und der verunglückten Zimmerleute ergab sich ein Reinertrag von 12 fl. 30 fr., nebst nachträglich von J. W. 45 fr., zusammen 13 fl. 15 fr.

G m ü n d.

Zins-Quittungen, Frachtbriefe und Deklarationen zu Fahrpost-Sendungen und für Fuhrleute

sind zu haben in der Fr. Löchner'schen Buchdruckerei.

## W ü r t t e m b e r g .

Stuttgart, 25. Sept. Vom Eisenbahngebäude bis zum Hauptportal des k. Schlosses bildet das aufgestellte Militär eine blitzende Hecke. Die Colonnen der Infanterie reichen bis zur Königsstraße, die dichtgeschlossenen Glieder des 2. Reiterregiments bis zur Schloßeinfahrt, und die Garde mit ihren wehenden Fähnlein bildet den Schluß. Ein Viertel vor 5 Uhr brauste der Extratrain, welcher den Kaiser Napoleon von Karlsruhe hiehergebracht, in den Bahnhof. Se. Maj. der König, das große Band der Ehrenlegion über den Waffenrock, und die Prinzen des k. Hauses empfangen und begrüßen den kaiserlichen Gast. Wie der Kaiser und der König in den bereitstehenden Galawagen steigen, stimmen die an den Linien vertheilten Musikchöre das „Partant pour la Syrie“ an. Unter den Klängen der zum Nationallied erhobenen Melodie rollt der Wagen von 2 prächtigen Schimmelhengsten gezogen nach dem Schloßhof. Ihm folgten rasch die Equipagen der Prinzen, der Minister und der zahlreichen Suite. Das Militär schwenkt in Zügen ab, und zieht mit klingendem Spiel nach den Kasernen; aber die Menschenwelle wogt noch unaufhörlich vor dem Schloß auf und nieder, eher in ihrer Fülle wachsend als sich verringern. Die Introdution des großen Schauspiels ist vorüber, nun wird sich die Handlung entwickeln. Nachdem der König seinen hohen Gast in die für ihn bestimmten Gemächer geführt und dort verlassen hatte, traf nach Verlauf einer halben Stunde der Kaiser von Rußland bei dem Kaiser der Franzosen ein. Der früher Angekommene suchte den später Erschienenen auf, einem Rechte der Höflichkeit und Form freiwillig entsagend. Was die beiden Monarchen während der Dauer einer Stunde gesprochen, haben nur die verschwiegene Wände vernommen. Nach geendeter Besprechung giengen die Fürsten, Louis Napoleon mit dem Andreaborden, Alexander mit dem Orden der Ehrenlegion geschmückt, zur Familientafel in den Gemächern der Königin. Auch hier überließ der russische Herrscher dem Kaiser der Franzosen den Vortritt. Kaiser Louis Napoleon führte die Königin von Württemberg, der Kaiser Alexander die Königin von Holland zu Tisch. Prinz Murat, als Verwandter des Kaisers, nahm Theil an der königlichen Tafel. Die Suite und die Hofchargen speiseten an der in dem gewöhnlichen Speisesaal hergerichteten Marschalltafel. Heute Abend 9 Uhr ist großer Rout auf der Villa des Kronprinzen.

Stuttgart, 28. Sept. Die Abreise des Kaisers der Franzosen, welche ursprünglich auf heute bestimmt war, da der Kaiser in Metz übernachtet wollte, ist nämlich verschoben worden. Der Kaiser der Franzosen wird morgen Vormittag, wie wir hören, gegen 9 Uhr, abreisen. Der Kaiser von Rußland und seine Gemahlin reisen heute Abend um 4 Uhr nach Darmstadt ab. — So eben, 10 1/2 Uhr, gehen S. Maj. der König und der Kaiser der Franzosen, der Letztere zur Rechten des Königs, zu Pferd nach Cann-

statt ab. Voraus kam eine Abtheilung der bürgerlichen Stadtgarde zu Pferd, dann die beiden Monarchen, hierauf die Prinzen Friedrich, August, Herman von Sachsen-Weimar, Graf Wilhelm und großes Gefolge, dann wieder eine Abtheilung Stadtgarde. Der Zug ging im Schritte. Ihre Majestäten die Königinnen von Württemberg, Holland, Griechenland, die königlichen Prinzessinnen folgten sodann im Wagen nach. Der Kaiser von Rußland, der Kronprinz und Prinz von Hessen werden sich bei der Wilhelma dem Zug anschließen. Graf Walewski und Fürst Gortschakoff fuhrten zusammen. Heute Abend wird der Kaiser der Franzosen der Theatervorstellung beiwohnen.

Stuttgart, 28. Sept. Zur Feier des Geburtsfestes Seiner Majestät des Königs wurde gestern Abend Balfes Zigeunerin zum ersten Mal aufgeführt. Das Theater war festlich beleuchtet und strahlte in einer Pracht von Galagewändern und Brillantschmuck, erhöht durch den gleichzeitigen Besuch so vieler fürstlichen Familien. Seine Majestät der König wurde von einem lange anhaltenden allgemeinen Lebehoch begrüßt, trat an die Brüstung vor und dankte nach allen Seiten. Indem die Ouvertüre begann, ließen sich die hohen Herrschaften nieder. In der Fürstenloge befanden sich 7 gekrönte Häupter, der König und die Königin von Württemberg und ihre hohen Gäste: der Kaiser und die Kaiserin von Rußland, der Kaiser der Franzosen, die Königin der Niederlande und die Königin von Griechenland. Nach dem ersten Akte entfernten sich der Kaiser und die Kaiserin von Rußland, die übrigen Majestäten blieben bis zum Schlusse der Oper.

## D e u t s c h l a n d .

Die „Arader Ztg.“ berichtet von einem Wolkenbruch, aus Arab am 13. Sept., am Tage einer Wallfahrt, die eine Menge Menschen in der Stadt vereinigt hatte. Das Ereigniß trat, als die Wallfahrer die Kirche verließen, so plötzlich ein, daß diese die von ihnen zurückgelassenen Wagen nicht mehr erreichen konnten, welche von der Fluth fortgerissen wurden. Zahlreiche Menschenleben, zumeist Kinder, welche von den Eltern, die sich in die Kirche begeben hatten, auf den Wagen zurückgelassen waren, fielen dem wüthenden Element zum Opfer. Am 15. d. M. waren bereits 17 Leichen aufgefunden.

Hamburg, 26. Sept. Ein schreckliches Unglück, das jeden, der es hört, erschütterte, geschah gestern Abend spät auf Hamburger Boden. Eine Pelzhandlung in St. Pauli dicht am Grenzgraben und Altonaer Thor gerieth plötzlich um halb 11 Uhr in Brand, und ward in Zeit von einer Stunde in Asche gelegt. Fast alles verbrannte, auch der Bewohner mit seinen beiden Kindern (Knabe und Mädchen von 5 und 3 Jahren). Den Mann hat man erst

heute Vormittag gefunden. Die sehr fleißige Frau war noch so spät unten im Beladen thätig gewesen, und wollte eben im oberen Stock zu Bette gehen. Als sie in die Schlafkammer trat, schlugen die Flammen ihr entgegen. Sie mußte zurück und konnte nichts zur Rettung ihrer 3 Lieben thun. Fast im wahnsinnigen Zustand sieht die Arme nun und bejammert ihr unbeschreibliches Glend, da sie alles, was sie in der Welt gehabt, verloren hat.

### Schweden.

Stockholm, 24. Sept. Gestern wurde von den vier Ständen der Antrag des Königs, betreffend die Ernennung des Kronprinzen zum Regenten während der Krankheit des Königs, angenommen. Opposition fand nur im Bürger- und Bauernstand statt.

### Indien.

Ein Artikel im „Calcutta Phoenix“ vom 9. August bestätigt, daß die tapfere Besatzung in Arrah, bestehend aus 15 Europäern, meist Civilbeamten, darunter der Richter Littledale, und 46 treue Sikhs, sich in einem besetzten Haus gegen die Uebermacht der Rebellen — theils Sipahis aus Dinapur, theils Gefindel aus der Nachbarschaft unter Anführung eines gewissen Kur Singh — acht Tage lang hielt, eine beträchtliche Anzahl Feinde tödtete, und dann durch den Major Gyre, welcher mit 200 Mann und 3 Kanonen von Burar heranzog, glücklich entsetzt wurde. Diese Rettung kam um so unverhoffter, als hier die beiden unbegreiflichen Mißgriffe vorausgegangen waren, erst das kopflose Benehmen des Generals Loyd in Dinapur — „dieses alten Weibs von einem General,“ drückte sich eine geflüchtete Dame aus — welcher die Meuterer sich ruhig mit Patronen aus dem Arsenal vollstücken und eben so ruhig abziehen ließ, und dann der nächtliche Anmarsch des Capitäns Dumbur, der sich in den Hinterhalt locken ließ, und seinen Leichtsinns mit seinem Leben und dem Verlust von nahebei 200 Mann bezahlte. — Nach einem Brief in der Londoner „Times“ hat man zu Khanpur bei einem einheimischen Arzt ein Namensverzeichnis der Engländer aus den gebildeten Ständen gefunden, die daselbst ermordet wurden; es sind hienach 210, aber viele Namen sind offenbar falsch geschrieben. General Neil verhängte in Khanpur über gefangene Rebellen von hoher Kaste die empfindliche Strafe, daß er, bevor er sie hängen ließ, sie dazu verurtheilte, die blutigen Kleider ermordeter Europäer zu reinigen und das Blut im Hof des Assembly-Hauses aufzumischen. Sie verloren dadurch ihre Kaste, und waren nach Hindu-Begriffen nicht bloß zeitlich, sondern auch ewig verloren. — Alle diese Details zu lesen, macht nachgerade einen widerlichen Eindruck. Es ist kein menschlicher Krieg, sondern ein wechselseitiges, erbarmungsloses Morden, ein besessenes Geschäft des Vertilgens, wobei jede Waffe gut ist. Allerdings können die Engländer, welche die Gefangenen zu Hunderten hängen oder vor den Kanonen tödtenschießen, die traurige Nothwendigkeit für sich anführen. Es ist auch ganz glaublich, daß, wie die „Times“ täglich ihre Leser tröstet, der britische Muth und die überlegene europäische Intelligenz das Land wieder erobern wird, und wenn sogar bis zum Oktober, wo allenfalls die Offensive wird ergriffen werden können, ganz Bengalen und vielleicht Bombay dazu verloren sein sollte. Aber was dann? . . . Der Brief eines Offiziers d. d., Dschahhalpur, 5. August, erzählt zwei weitere Fälle aus Juttyghur, wo Gatten und Väter zuerst ihre Frauen und Kinder und dann sich selbst erschossen, um den Rebellen nicht lebend in die Hände zu fallen. Es waren ein Major Robertson und ein Civilbeamter Namens Tucker. Die Wuth der Aufständischen geht so weit, daß sie gewöhnlich nicht bloß die englischen Familien, sondern auch deren Hausthiere, Pferde, Hunde u. s. w., niedermachen.

## Jeanne und Sylvia.

(Fortsetzung.)

Als bald widmete er wieder seine ganze Aufmerksamkeit nur seiner Begleiterin Jeanne, die ihn mit ihrem seligsten Lächeln beglückte und für ihn allein Augen zu haben schien, denn sie antwortete gleichgültig und halb zerstreut auf die freundlichen und schmeichelfhaften Worte, die man von allen Seiten an sie richtete und sie kaum anhörte.

Während der Promenade in den Ruinen, unter dem Einfluß einer prachtvollen Nacht und eines wahrhaft feenartigen Schauspiels,

das sich vor ihren Augen entrollte, sprachen Bernhard und Jeanne nur wenige Worte mit einander. Beide waren sie in jener Stunde ein Opfer jener heftigen und doch so sanften Aufregung, welche die menschliche Sprache auszudrücken und zu erklären sich wohl hütet, weil sie es nicht vermöchte.

Als der letzte Schimmer der bengalischen Feuer hinter den düstern Pfeilern der Kirche verloschen war, als Jeder den Pfad nach der Mühle einschlug, hielt Bernhard seine Gefährtin sanft zurück und sprach zu ihr:

„Folgen wir noch nicht der Menge; hier glänzt der Mond so schön von seiner sternengewölbten Decke auf uns herab, — das ist die einzige Illumination, die in den Ruinen steht.“ Jeanne, bleiben wir noch ein wenig, wollen Sie?“

„Ich will, was Sie wollen, Bernhard,“ sagte Jeanne mit leiser Stimme.

„Hören Sie,“ fuhr Bernhard fort, „die fröhlichen Klänge der Musik tönen schwächer und zarter zu uns herüber; sehen Sie, die letzten Flämmchen im Blätterwerke erbleichen. Lauschen wir jetzt den Stimmen, die in uns reden wollen und blicken wir auf zu den strahlenden Flammen, die die Hand Gottes angezündet hat. — Meine liebe Jeanne, was sagt Ihr Herz?“

„Es sagt mir,“ lispelte Jeanne, indem sie ihre großen schwarzen Augen, die auch zwei glänzende Sterne waren, zum Himmel erhob, — „es sagt mir, daß ich niemals, niemals so glücklich war, als ich es in diesem Augenblick bin.“

„Und warum, meine theuere Jeanne?“

„Warum?“ wiederholte Jeanne, ihre langen Wimpern senkend, — „weiß ich es denn, Bernhard?“

„Ich weiß es, denn was Du eben fühltest, ich fühle es auch. Ich vertraue Dir dies Herz an, das so viel gelitten hat, und ich will es nicht von Dir zurückfordern, falls Du selbst es nicht einst verschmäht, wenn ich Dir eines Tages das traurige Unglück, das mein junges Leben verbittert hat, erzähle. — Jetzt aber, Jeanne, laß mich Dich jählich und ohne Scheu lieben, laß mich Dich verehren wie eine theure Schwester.“

„Bernhard!“ unterbrach ihn Jeanne mit Lebhaftigkeit, „was reden Sie da von Unglück? Was ist es denn, Du guter Gott? . . . Im Namen des Himmels, was ist es denn? Sagen Sie mir es doch!“

„Oh, rede nicht davon!“ rief Bernhard verwirrt aus; „rede nicht davon, ich bitte Dich flehenlich darum! . . . Frage mich jetzt nicht. — Laß mir einige Tage Zeit, nur noch einige Tage, Jeanne, so viel Zeit noch, um zu erfahren, ob es noch einen rettenden Haufen für mich gibt, und ob ich dann im Frieden und ohne Gewissensbisse an Deiner Seite leben und aus Deinen Augen die Ruhe und Heiterkeit der Seele wieder erlangen kann, die ich verloren habe. — Noch ein paar Tage, Jeanne diese kurze Frist, nur, — willst Du sie gestatten?“

„Dein Wunsch sei mir Befehl,“ antwortete Jeanne, über die Exaltation des jungen Mannes erschrocken. „Ich werde keine Fragen an Dich stellen, ich verspreche es Dir!“

Und die Beiden setzten ihren Weg schweigend fort.

Plötzlich kam eine weiße Gestalt eilig auf sie zu und rief:

„Sind Sie's, Frau Jeanne? Sind Sie da, Herr Bernhard?“

Es war Sylvia.

„Ich hatte das arme Kind ganz vergessen,“ sprach Jeanne verlegen.

„Nun, sie wird der Menge gefolgt sein und sich auf dem Ball amüßet haben,“ antwortete Bernhard.

Unterdessen war Sylvia den Beiden ganz nahe gekommen, und ihren Arm in den der Gutsbesitzerin einhängend, sprach sie:

„Lassen Sie mich meinen Arm ein wenig auf sie stützen; ich bin so müde, ich habe sie überall gesucht. . .“

„Und nebenbei recht viel getanzt, nicht wahr, kleiner Schelm?“ sprach Bernhard lächelnd.

„Getanzt? . . . ach nein“, antwortete Sylvia, und dann sich plötzlich fassend: „Das heißt, ach ja . . . doch. . .“, sprach sie etwas verlegen: „Ja, ja, ich habe getanzt.“

„Mit Karl Balieu“, fuhr Bernhard fort, „dem nettesten Burghen der Gegend, dem Sohn des achtbaren Pächters von Villers la Wille. Er hat Dich mehr wie einmal schon in der ersten Hälfte des Balls aufgefordert, kleine Sylvia, und die letzten Wochen hatte er so hie und da um den Apfelhof etwas zu thun!“

„Meinetwegen aber gewiß nicht“, entgegnete lebhaft Sylvia.

„Wessentwegen denn?“ fragte die Gutsbesitzerin.

„Ihretwegen eben, um Sie zu sehen, meine liebe Jeanne. Wie ich getanzt habe, hat er mir nur von Ihnen gesprochen und war sehr betrübt, daß Sie durchaus mit Niemanden tanzen wollten.“

„In meinem Alter tanzt man nicht mehr“, entgegnete Jeanne lächelnd.

„In Ihrem Alter!“ rief das junge Mädchen. „Sollte man nicht meinen, Sie wären schon alt, und ich kenne doch Leute und sogar ziemlich viele, die Sie lieber zur Frau haben wollten, als das schönste und jüngste Mädchen im Land.“

„Du weißt nicht, was Du sprichst, Sylvia“, sprach ernsthaft Jeanne, denn sie hatte den Arm Bernhards in dem ihrigen erbeben gefühlt.

(Fortsetzung folgt.)

### Der junge Baum an die Vorübergehenden.

Nun steh' ich schwaches Bäumchen hier,  
Ihr Menschen, hört mein Flehen,  
Erduldet mich bei Euch, laßt mir  
Von Keinem Leid geschehen.

Der gute Gott will, daß ich schön,  
Alt, Menschen nützlich werde,  
Dazu hat er mir auserseh'n  
Dies kleine Plätzchen Erde.

So lang ich lebe, steh' ich still,  
Dräng' Keinen aus dem Pfade,  
Und wenn er an mir bessern will,  
Dank' ich es ihm als Gnade.

Im Lenze schmückt der Schöpfer mich  
Mit einem Wäldchen Blätter,  
Des freuen Gottes Kinder sich  
Bei Hitze, Sturm und Wetter.

Mit euren Kindern wach' ich auf,  
Werd' grau und alt mit ihnen,  
Und nütze meinen Lebenslauf,  
Wie sie, der Welt zu dienen.

Oft wenn die Schreden düst'rer Nacht  
Des Wand'ers Aug' verwirren,  
Da stand ein Baum auf Gottes Wacht  
Und winkte dem Verirrten.

Unschuld'g leb' ich auf der Welt,  
Vertrage mich mit Allen,  
Ein wenig Schaden auf dem Feld,  
Freund, laß dir nicht missfallen!

Schont meiner, leid mir Alle gut,  
Laßt mich vor Alter sterben,  
Hat Jemand bei mir ausgeruht,  
So gönne er's seinen Erben.

Bin nicht bewacht, bin nicht verschanzt,  
Berleht mich nicht durch Waffen;  
Ehrt ihr Den nicht, der mich gepflanzt,  
Ehrt Den, der mich geschaffen.

### Vermischtes.

Der Bahnzug, welche die französische Ostbahngesellschaft für die Reisen des Kaisers Napoleon bauen ließ, ist der schönste, der bis jetzt gesehen wurde; er besteht aus acht zusammenhängenden Wagen, einem Gepäckwagen, zwei Wagen erster Klasse für das Gefolge des Kaisers, einem Speisesaal, einer Terrasse zum Spazierengehen und Rauchen, einem Salon, einem Schlafgemach, einem Wagen erster Klasse für die Frauen der Kaiserin und noch einem Gepäckwagen. Das Innere des Speisesaalswagens ist ganz von geschnitztem Eichenholz. Die Decke, das Getäfel, Alles ist in reich geschnitztem Holz mit vergoldeten Wappen und Kronen. Den Boden bedeckt ein prächtiger orientalischer Teppich. Die Lehnhühle und Stühle sind gleichfalls aus geschnitztem Holz, mit roth-goldenem gepreßtem Leder überzogen. Der Terrassenwagen ist von einem reichen eisernen Geländer umgeben. Die Decke tragen gewundene Stahlsäulen, oben mit Adlern geschmückt. Rings um die Gallerie laufen eichene, mit gepreßtem Leder überzogene Bänke. Prachtige Vorhänge, weißer Grund mit bunten Blumen, von außen mit einem reichen, rothen Stoff überzogen, zieren den Wagen. Eben so prachtvoll ist der Salonwagen. Die Decke ist weiß, meergrün und gold, die Wände sind mit bunten Blumen auf weißem Grund gewirkt, bekleidet. Zwei große Kanapee's in geschnitztem, vergoldetem Holze stehen auf beiden Seiten des Salons; im Hintergrunde befindet sich ein nur zweisitziges Kanapee mit höherer, reichverzierter Lehne, für den Kaiser und die Kaiserin. Der Wagen, in welchem sich der Salon befindet, ist außerordentlich lang und in drei Abtheilungen geschieden; in einer derselben befindet sich ein Cabinet und ein Ruhebett für die Kaiserin. Von da aus gelangt man in den Schlafgemach-Wagen. Er enthält zwei Schlafzimmer zu je zwei Betten. Außerdem befinden sich in diesem Wagen noch drei Toilettecabine à la Pompadour und andere Kabinette. Alle Wagen sehen mittelst Thüren und Uebergänge mit einander in Verbindung. Auch von außen sind die Wagen prächtig, grün und gold. Besonders reich ist der Salonwagen. Der Ausgang ist mittelst einer festen Treppe, durch die Terrasse oder mittelst einer beweglichen Treppe durch den Salonwagen.

(Die Kiffpiraten und ihre Kanonen.) Die „Gazeta“ bringt folgende interessante Nachrichten aus Melilla vom 25. Aug.: Die Kabylas haben nur wenige Geschütze, worauf sie äußerst eifersüchtig sind. Drei dieser Kabylas haben je eine Kanone, die beiden andern haben keine. Aus besonderer Gunst kann eine Kabyla ihre Kanone der anderen leihen. In den Tagen des Friedens sind die Kanonen vergraben, fangen aber die Feindseligkeiten an, so werden sie hervorgeholt. 200 Mauren oder mehr ziehen das Geschütz in die Batterie, deren jede Kabyla ihre besondere hat. — Diese Batterien sind ziemlich gut angelegt und mit Wällen umgeben, hinter welchen sich die Mauren flüchten, wenn vom Platz aus auf sie gefeuert wird. Jeder Kabo (oder Chef) ist verpflichtet, sein Contingent Pulver für das Geschütz zu liefern; dieß nicht thun, hiesse für einen Verräther gelten. Die Kugeln, welche sie auf uns abschließen, sind jene, welche ihnen von der Festung aus zugeschickt werden; andere haben sie nicht. Deshalb wird jetzt nur mit größerm Kaliber als ihre Geschütze gefeuert, so daß sie die Kugeln nicht brauchen können. Sie haben aber Geduld genug, sie zu besfeuchten, um sie oxidiren zu machen und ihren Umfang nach und nach abzumindern. Wenn die Kabylas ihre Kanonen herrichten, so wird in die Festung ein Zeichen mit einer Glocke gegeben, damit jeder ruhig zu Hause bleibe, und alle Thüren stehen offen, um Jene einzulassen, die zufällig auf der Straße sind. Wenn es den Mauren gelingt, ein Gebäude in der Stadt zu treffen, so stoßen sie ein Freudengeschrei aus, tanzen und küssen ihre Kanone; treffen sie nicht, so peitschen sie ihr Geschütz.

### Nachtrag.

G m ü n d.

### Dienst-Gesuch.

Es wird zu Kindern oder als Köchin bei einer ruhigen Familie ein Dienst gesucht und dabei mehr auf gute Behandlung als auf Lohn gesehen. Näheres bei der

Redaktion.